

Erlebnis Parkplatz Luisenhöhe

Renate Zauner, 11.11.2013



für Marco Weber, alias „Kruso“, und Jan

Inhalt

Umsonst	3
planen?	5
Mir Wichtiges	6
nicht schweigend hinnehmen.	7
Klima wechseln.....	8
im Informationsdschungel	9
und menschlich bleiben.	10
Geben und statt Nehmen.....	11
und auch Kritik einladen.....	12
damit die Vergangenheit keine Zukunft hat.	13
Stopp sagen.....	14
sich trauen, (in) Frage(n) zu stellen.....	16
und an einen Wandel (zu) glauben	24
Und aus all dem Schlüsse ziehen	26

Umsonst

Eine Stunde von Erich Fried¹

*Ich habe eine Stunde damit verbracht
ein Gedicht das ich geschrieben habe
zu korrigieren*

*Eine Stunde
Das heißt: In dieser Zeit
sind 1400 kleine Kinder verhungert
denn alle 2 ½ Sekunden verhungert
ein Kind unter fünf Jahren
in unserer Welt*

*Eine Stunde lang wurde auch
das Wettrüsten fortgesetzt
und 62 Millionen achthunderttausend Dollar
wurden in dieser einen Stunde ausgegeben
für den Schutz der verschiedenen Mächte
voreinander
Denn die Rüstungsausgaben der Welt
betragen derzeit
550 Milliarden Dollar im Jahr
Auch unser Land trägt dazu
sein Scherflein bei*

*Die Frage liegt nahe
ob es noch sinnvoll ist
bei dieser Lage der Dinge
Gedichte zu schreiben.
Allerdings geht es
in einigen Gedichten
um Rüstungsausgaben und Krieg
und verhungernde Kinder.
Aber in anderen geht es
um Liebe und Altern und
um Wiesen und Bäume und Berge
und auch um Gedichte und Bilder*

*Wenn es nicht auch
um all dies andere geht
dann geht es auch keinem mehr wirklich
um Kinder und Frieden*

¹ Erich Fried (1921-1988) Bald nach dem Anschluss Österreichs an Deutschland starb im Mai 1938 Frieds Vater an den Folgen eines Verhörs durch die Gestapo. Daraufhin emigrierte Erich Fried über Belgien nach London, wo er bis zu seinem Tod wohnte. Er gründete dort die Selbsthilfegruppe Emigrantenjugend, der es gelang, viele Gefährdete nach England zu bringen.

Die Frage liegt nahe – in Anlehnung an das obige Gedicht von Erich Fried –, ob es noch sinnvoll ist, bei der derzeitigen Lage der Dinge auf der Luisenhöhe über Wertschätzung und Liebe und über Bäume, Rehe und Wiesen zu schreiben. Wo es doch um die Zukunft von Haag geht. Um Fördergelder der EU. Und um die Zukunft der Nachbargemeinden.

Wenn es uns aber nicht mehr um Wertschätzung und Liebe und um Bäume, Rehe und Wiesen geht, geht es uns dann wirklich noch um die Menschen, für deren Zukunft wir die Fördergelder der EU – und die bestehenden Parkplätze – einfordern?

planen?

Ungeplant

von Erich Fried

Dass ich
 viel zu alt bin
 für dich
 oder dass du
 zu jung bist für mich
 das sind alles gewichtige Argumente
 die entscheidend wären
 in den Lehrwerkstätten
 in denen
 die aufgeklärteren Menschen
 sich ihre berechnete Zukunft
 zurechtschneiden
 streng nach Maß

Dass ich viel zu wenig davon verstehe und dass andere viel mehr darüber nachgedacht und die richtige Lösung gefunden haben, das wären alles gewichtige Argumente gegen die Kündigung des Parkplatzes. Ließe sich denn die Zukunft zurechtschneiden von aufgeklärteren Menschen, streng nach Maß.

Mir Wichtiges

Kinder und Linke

von Erich Fried

Wer Kindern sagt
Ihr habt rechts zu denken
der ist ein Rechter
Wer Kindern sagt
Ihr habt links zu denken
der ist ein Rechter

Wer Kindern sagt
Ihr habt gar nichts zu denken
der ist ein Rechter
Wer Kindern sagt
Es ist ganz gleich was ihr denkt
der ist ein Rechter

Wer Kindern sagt
was er selbst denkt
und ihnen auch sagt
dass daran etwas falsch sein könnte
der ist vielleicht
ein Linker.

Es wurde bereits erklärt, von anderen, welche Art und Weise zu denken richtig ist – in Bezug auf die Luisenhöhe – und mich – und alles, was dazu gehört. Ich möchte nichts erklären, und mich nicht erklären, sondern sagen, was ich denke – und dass daran etwas falsch sein könnte – **weil ich denke, dass wir nur dann die wichtigen Dinge diskutieren (können), wenn es unwichtig ist, ob mensch eine andere Meinung hat als die Meinungsführenden.**

nicht schweigend hinnehmen.

Anpassung

von Erich Fried

Gestern fing ich an
sprechen zu lernen
Heute lerne ich schweigen
Morgen höre ich
zu lernen auf

Ich habe in den vergangenen Monaten festgestellt, dass meine Aussagen bzw. Handlungen wiederholt zu Lasten anderer Menschen ausgelegt wurden. **Wenn alles, was ich sage, potenziell gegen andere verwendet wird** (Geschäftsführer, Prokurist, Bürgermeister ...) – **dann ist es schwierig, laut zu denken.**

Klima wechseln

Zur Kenntlichkeit

von Erich Fried

Ist eine Demokratie
in der man nicht sagen darf
dass sie keine
wirkliche Demokratie ist
wirklich eine
wirkliche Demokratie

Ist die Diskussion über die Luisenhöhe

wirklich eine wirkliche Diskussion?

wenn ich nicht sagen darf,

dass sie keine wirklich offene, wertschätzende Diskussion ist,

dass es in ihr nicht wirklich Raum für Kritik gibt (ohne deswegen

„Repressionen“ befürchten zu müssen),

dass sie nicht wirklich auf die Bedürfnisse und Interessen aller betroffenen

Personen eingeht

im Informationsdschungel

Dann wieder

von Erich Fried

Was keiner
geglaubt haben wird

was keiner
gewusst haben konnte

was keiner
geahnt haben durfte

das wird dann wieder
das gewesen sein

was keiner
gewollt haben wollte

Dann wieder, wenn ich wieder mal eine vertrauliche Information über die Erlebnisbahn bekomme – von der einen oder anderen Seite – dann habe ich wieder eine Information mehr, die keiner gewusst haben konnte. **Und wenn dann etwas passiert, das keiner geahnt hat, wird es dann keiner gewollt haben?**

und menschlich bleiben.

Antwort

von Erich Fried

Zu den Steinen
hat einer gesagt:
seid menschlich

Die Steine haben gesagt:
Wir sind noch nicht
hart genug

Mir wurde gesagt, dass einem meine Eltern „leid tun“.

Ist das menschlich?

Was braucht es dafür?

Härte? Die Härte zuzuschauen, wenn (Familien von) Menschen, die unerwünschte Entscheidungen treffen, bestraft und ausgegrenzt werden?

Oder Herz? Sich das Herz zu fassen, nicht mitzumachen und das auch zu sagen?

Es ist hart, menschlich zu sein.

Geben ~~und~~ statt Nehmen

Status quo

zur Zeit des Wettrüstens
von Erich Fried

Wer will
dass die Welt
so bleibt
wie sie ist
der will nicht
dass sie bleibt

Wenn ich die Parkplätze weiterverpachten würde, dann hätte ich gute Chancen auf eine Schadloserklärung für die auf meinem Grund befindlichen Deponien mit Gemeindemüll.

Ist es wirklich zielführend, denen zu geben, die haben? *Nur mir* eine Schad- und Klagloserklärung für die von der Gemeinde gefüllten Deponien auf meinem Grund anzubieten, *und nur*, weil ich zufällig einen Parkplatz besitze, den die Gemeinde gerne hätte? Gibt es nicht auch noch andere von der Gemeinde gefüllte Deponien, bei denen auch eine Schad- und Klagloserklärung angebracht wäre? Warum wird mir nicht unabhängig von meinem Parkplatzentscheid eine Schad- und Klagloserklärung angeboten, oder anders gesagt: Warum übernimmt die Gemeinde nicht automatisch die Verantwortung für ihre Handlungen? **Es ist im Rahmen der Erlebnisbahn viel davon die Rede, wie wichtig diese für die Zukunft von Haag sei. Aber: Wenn wir wollen, dass Haag so bleibt wie es ist, wollen wir dann wirklich, dass Haag bleibt?**

und auch Kritik einladen

Humorlos

von Erich Fried

Die Jungen
werfen
zum Spaß
mit Steinen
nach Fröschen

Die Frösche
sterben
im Ernst

Nur weil ich sicher bin, dass meine Parkplatzentscheidung richtig ist, heißt das nicht, dass man sie nicht kritisieren darf – im Gegenteil.

Nur weil führende Erlebnisbahnbefürworter nur früher skeptisch waren und es heute nicht mehr sind, heißt das nicht, dass es falsch ist, auch heute noch skeptisch zu sein.

Kritik ist lästig – nützlich – verzögernd – beschleunigend – entscheidend – schwierig – einfach – je nach Klima: Fühlen wir uns frei, Kritik zu üben?

Oder fragen wir uns, ob es klug ist, sie zu äußern – weil man ja irgendwann in Zukunft noch mal brauchen könnte? Mit welchen Menschen wollen wir unser Leben teilen und zusammenarbeiten?

Wie soll ich reagieren, wenn meine Briefe umgehend beantwortet werden, aber die anderer kritischer Personen gar nicht? Ist Kritik nur dann wichtig, wenn die kritisierende Person etwas besitzt, was für das kritisierte Projekt wichtig ist? Was wird da wertgeschätzt:

Menschen – das Sein? Oder Besitz – das Haben?

Vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Raum für Kritik, das ist für mich Wertschätzung aller Menschen.

damit die Vergangenheit keine Zukunft hat.

Weltfremd

(für Helmut Gollwitzer)

von Erich Fried

Wer denkt
dass die Feindesliebe
unpraktisch ist
der bedenkt nicht
die praktischen Folgen
der Folgen
des Feindeshasses

In den letzten 45 Jahren ist in Bezug auf die Parkplätze, die meine Eltern seit 1967 (an die Luisenhöhe GmbH) bzw. 1978 (an die Marktgemeinde Haag am Hausruck) verpachtet haben, **viel passiert**. Diese Vergangenheit **betrifft schlussendlich** (abgesehen von den Deponien) **v. a. die beteiligten Personen und es ist mir wichtig, den Umgang damit auch diesen Personen zu überlassen**.

Nichtsdestotrotz betrifft diese Vergangenheit auch mich, und zwar genau deswegen, weil es mir wichtig ist, hier einen Schnitt zu setzen. Ich bin davon überzeugt, dass ein Schnitt mit der Vergangenheit am besten gelingt, wenn man dieser Vergangenheit ins Auge blickt.

Ich habe derzeit kein Vertrauen in die Erlebnisberg GmbH und die VertreterInnen der Marktgemeinde Haag am Hausruck. **Es ist mir aber ein Anliegen, dieses Vertrauen wieder aufzubauen**. Hierfür ist mir eine klare Abgrenzung der Zusammenarbeit – aber auch der Nichtzusammenarbeit – wichtig. Als Leitlinie für diese Abgrenzung dienen für mich:
mein Bedürfnis zum nachhaltigen Schutz unserer Lebensgrundlagen,
meine Einschätzung der Projekte an der Luisenhöhe und
der Umgang miteinander.

Stopp sagen

Wo lernen wir?

von Erich Fried

Wo lernen wir leben
und wo lernen wir lernen
und wo vergessen
um nicht nur Erlerntes zu leben?

Wo lernen wir klug genug sein
die Fragen zu meiden
die unsere Liebe nicht einträchtig machen
und wo
lernen wir ehrlich genug zu sein
und unserer Liebe zuliebe
die Fragen nicht zu meiden ?

Wo lernen wir
uns gegen die Wirklichkeit wehren
die uns um unsere Freiheit
betrügen will
und wo lernen wir träumen
und wach sein für unsere Träume
damit etwas von ihnen
unsere Wirklichkeit wird?

- Ich besuchte am 12. Mai die Infoveranstaltung zum Erlebnisbergprojekt:
 - In der Infoveranstaltung wurde von der Erlebnisbahn GmbH informiert, dass die geplante Bahn 500 Personen pro Stunde transportieren könne. Außerdem wurde informiert, dass pro Tag 600 BesucherInnen kommen, aber nicht alle gleichzeitig, sondern gestaffelt, d. h. nicht mehr als 300 Personen auf einmal. Diese würden zu fünft (!) anreisen, womit es 60 Parkplätze brauche und diese seien vorhanden.
 - Gleichzeitig erklärte Bürgermeister Konrad Binder, dass er wisse, dass es zusätzliche Parkplätze brauche und er dafür auch schon Geld beim Land gesichert hätte.

- Ich war nach der Veranstaltung verärgert: Die Betroffenen waren im Vorfeld nicht in die Planung bzw. Entscheidungsfindung eingebunden worden und es war auch kein Gesamtprojekt erstellt worden (das bestehende Anlagen einbezog, v. a. in Bezug auf Umweltbelastungen und Parkplätze). Außerdem wollte man ganz offensichtlich eine Bewilligung mittels einer Parkplatzberechnung erlangen, die zwar behördlichen Anforderungen möglicherweise genügt, aber meiner Meinung nach völlig unrealistisch war. Mich ärgerte auch, dass man von Seiten des Landes bei so grundlegenden Dingen wie z. B. der Gesundheitsversorgung ein massives Sparprogramm durchzog, aber für Parkplätze Geld da war.
- Ich teilte am nächsten Tag in der Bauverhandlung mit, dass die Parkplätze nicht für das Projekt zur Verfügung stehen.
- Am 7. Juni fand ein Gespräch mit Bürgermeister Konrad Binder und Erlebnisberg-Geschäftsführer Franz Breiteneder statt, bei dem wir vereinbarten, dass mir Franz Breiteneder die Projektunterlagen sendet und ich dann innerhalb von 14 Tage rückmelde, wie ich zum Projekt stehe. Der Verlauf des Gesprächs verstärkte meine Bedenken beträchtlich.
- Ich studierte die mir zugesandten Unterlagen. Meine Bedenken wurden beim Studium der Unterlagen nicht entkräftet, sondern noch verstärkt. Ich beschloss, das Projekt nicht zu unterstützen und die Parkplätze zu kündigen, und teilte dies am 20. Juni dem Aufsichtsrat und dem Bürgermeister (bzw. Gemeinderat) per E-Mail mit und versandte am nächsten Tag einen Brief an die NachbarInnen.
- Da ich sichergehen wollte, dass die Kündigung so verfasst wird, dass sie auch rechtsgültig ist, beauftragte ich eine Anwältin (die auch Mediatorin ist) mit der Formulierung des Schreibens. Die Kündigung wurde am 28. August abgeschickt.

sich trauen, (in) Frage(n) zu stellen

Was es ist

von Erich Fried

Es ist Unsinn
sagt die Vernunft
Es ist was es ist
sagt die Liebe

Es ist Unglück
sagt die Berechnung
Es ist nichts als Schmerz
sagt die Angst
Es ist aussichtslos
sagt die Einsicht
Es ist was es ist
sagt die Liebe

Es ist lächerlich
sagt der Stolz
Es ist leichtsinnig
sagt die Vorsicht
Es ist unmöglich
sagt die Erfahrung
Es ist was es ist
sagt die Liebe

Parkplatz- und Siedlungsgebiet-Dilemma

- Die Erlebnisbahn ist genau dann attraktiv, wenn es auch die anderen Tourismus-Angebote sind (Wald-Hochseilpark, Weg der Sinne etc.).
D. h. sie verstärkt die Parkplatz-Spitzen.
- Die Luisenhöhe liegt in einem Siedlungsgebiet. Sind die Belastung und insbesondere die Spitzen für die NachbarInnen (wirklich?) tragbar – und zwar für alle?
- Unabhängig von der Belastung für die AnrainerInnen stellt sich für mich die Frage, wie viel Autoverkehr für Umwelt & Gesellschaft tragbar ist: Abgase, CO₂, Klimaschutz, Verkehrsunfälle etc.

- **Bei der Festlegung der Anzahl der Parkplätze steht man vor einer Grundsatzfrage: Für wie viele Tage schaffe ich ein Parkplatzangebot?**
 - Für alle, inklusive Spitzentage?
 - Für die Spitzentage der Anfangsjahre oder nur für die Spitzentage, wenn der Neuigkeits-Effekt abgeflaut ist?
 - Für 90 % der Spitzentage? Oder für die Hälfte der Spitzentage?
 - Wie gehe ich damit um, dass die Spitzentage der Luisenhöhe genau dann sind, wenn es zum Heuen/Silieren ist, also es für die BewirtschafterInnen der umliegenden Wiesen wichtig ist, dass die Zufahrt frei ist?
 - Wie viele Gemeindegelder werden hier investiert?
 - Oder baut man einfach so viele Parkplätze, wie es Geld vom Land gibt?

- **Und es stellt sich die Frage: Begrenze ich den BesucherInnen-Strom oder nicht? Und falls ja: Wie? (Ordnungsdienst, Strafen für widerrechtlich geparkte Fahrzeuge, ...) Wo? (Vor Ort oder indem ich schaue, dass gar nicht so viele kommen) Kann ich den BesucherInnen-Strom überhaupt so begrenzen und lenken, dass das Projekt tragbar ist?**

- Anders gesagt: Wie wäge ich folgende Faktoren miteinander ab:
 - Kulturlandverbrauch (mehr Parkplätze = mehr Grünlandverbrauch)
 - **Ist mir Grünland wichtiger oder Parkplätze?**
 - Kosten (mehr Parkplätze = mehr Kosten)
 - Schutz der Nachbarn (mehr Parkplätze = besser für Nachbarn)
 - Unfallrisiko an Zufahrtsstraßen (z. B. Siedlungsgebiete wie Oberntor)
 - Nutzen für die Gemeinde vs. Kosten für die Gemeinde (wie viel Geld bringt die Erlebnisbahn der Gemeinde? – wie viel Geld kosten die Parkplätze der Gemeinde?)
 - Einnahmen Erlebnisbahn vs. Umweltbelastung

- **Eine solche Abwägung ist schwierig, weil es hier um persönliche Werte geht.** Umso wichtiger ist es, dass eine Diskussion über die Anzahl der an der Luisenhöhe errichteten Parkplätze offen geführt wird und möglichst viele Fakten vorliegen. Beides fehlt. Es stellen sich z. B. folgende Fragen: Wie viele Leute kommen denn an Spitzentagen? Und wie viele Spitzentage gibt es? Hierzu sind mir keine Zählungen bekannt. Es stellt sich auch die Frage: Wer profitiert in Haag von der Erlebnisbahn und lässt sich das beziffern? Auch hier sind die **Zahlen** meiner Information nach **dürftig, so sie denn überhaupt existieren. Wie soll man denn dann seriös entscheiden, wie viele Parkplätze es überhaupt braucht bzw. ob es überhaupt möglich ist, das Erlebnisbahnprojekt nachbarschafts-, landwirtschafts- und naturverträglich durchzuführen?**

Bahn in Rutschgang

- Kurz nach Errichtung von Sessellift & Schipiste kam es zu einer Hangrutschung. Danach wurde meiner Information nach das Wasser durch die Wildbach- und Lawinenverbauung abgeleitet.
- **Wenn ich mich an einem Projekt beteilige, so signalisiere ich, dass ich das Projekt für ungefährlich halte – sonst würde ich ja nicht mitmachen.** Das ist für mich eine Frage der moralischen Verantwortung – gegenüber BesucherInnen und Nachbarn (derzeitige und zukünftige).
- In der Bauverhandlung wurden keine bodenmechanischen Unterlagen vorgelegt und es wurden mir auch keine solchen zugesandt. Die mir zugesandten Unterlagen enthielten lediglich eine geologische Studie, welche meine Bedenken nicht entkräftet hat.
- **Ich habe große Bedenken bezüglich der Rutschgefährdung des Hanges und werde darum kein Projekt unterstützen, das Eingriffe in diesen Hang beinhaltet.**

Lebensraum und Wasserschloss Hausruckwald

- **Der Hausruckwald ist ein wichtiger Lebens- bzw. Rückzugsraum für Tiere.** In den **letzten** Jahrzehnten wurde im restlichen Gebiet von Haag viel verbaut (Autobahn, Umfahrung, Wohngebiete), der Hausruckwald wurde daher immer wichtiger. Es besteht also eine grundsätzlich andere Ausgangssituation als zum Zeitpunkt der Errichtung des Sesselliftes.
- Die **Luisenhöhe** dient dem Wild am Abend als Äsefläche (Weide). Der in der Bauverhandlung im Mai beantragte Abendbetrieb bis 20 Uhr bzw. spätestens bis zum Einbruch der Dunkelheit würde dazu führen, dass das Wild in den Wald ausweicht und dort aufgrund von Verbiss die Naturverjüngung gefährdet.
- **Der Hausruckwald ist ein bedeutendes Trinkwasserreservoir.** Die Begrenzung **und** Steuerung der Besucherströme ist daher von großer Bedeutung. Ist das gewünscht? Möglich? Wie wird das Trinkwasser gewichtet?
- Das Luisenhöhegebiet befindet sich in der **blauen Vorbehaltszone der Wildbach- und Lawinerverbauung.**

Blaue Vorbehaltsbereiche sind Bereiche, die

1. für die Durchführung von technischen oder forstlich-biologischen Maßnahmen der Dienststellen sowie für die Aufrechterhaltung der Funktionen dieser Maßnahmen benötigt werden oder
2. zur Sicherung einer Schutzfunktion oder eines Verbauungserfolges einer besonderen Art der Bewirtschaftung bedürfen.

Es handelt sich also um ein sensibles Gebiet und es gab in der Vergangenheit wiederholt Probleme mit dem Oberflächenwasserabfluss. Nun frage ich mich: Ein Parkplatz kann bedeutend weniger Wasser speichern als eine Wiese, ist es dann klug, in einem so problematischen Gebiet Parkplätze zu haben? Auch das ist für mich ein wichtiger Grund, warum ich mir eine Rekultivierung wünsche. Gerade dieser Frühling hat

ja wieder gezeigt, wie wichtig Bodenschutz und eine möglichst große Versickerung der Niederschläge im Boden sind.

Konrad Binder hat beim Land eine Untersuchung der Wasserflüsse in Auftrag gegeben, aber deren Ergebnisse liegen (mir) noch nicht vor. Diese Messungen werden hoffentlich weitere Aufschlüsse geben.

- **Das Erlebnisbahnprojekt ist bei einer Investitionssumme von 1,7 Millionen Euro auf eine möglichst hohe BesucherInnen-Zahl angewiesen. Dies stellt für mich eine hohe potenzielle Gefährdung des Lebensraums und Trinkwasserreservoirs Hausruckwald dar.**

Öffentliche Gelder

- Ich bin der Meinung, dass Geld entweder da ist oder nicht – und ärgere mich, wenn das Land Oberösterreich einerseits beschließt, bei den Spitälern grundlegende Dienstleistungen kürzen – und gleichzeitig bedeutende Summen für Parkplätze zugesprochen werden.

- Dabei geht es mir auch sehr stark um die **Lebensqualität im ländlichen Raum**. Für mich sind dabei Einrichtungen des täglichen Lebens von zentraler Bedeutung (z. B. Gesundheits- und Sozialeinrichtungen). Anders gesagt: Wenn es nur Geld für das eine oder das andere gibt und nicht für beides (und das scheint derzeit der Fall zu sein), dann ist es mir – z. B. – wichtiger, dass ältere Menschen in einem nahe gelegenen Krankenhaus behandelt werden können – als dass sie auf die Luisenhöhe rauffahren können.

Und es ist mir wichtiger, dass für Menschen mit Behinderung an allen Tagen ein ausreichendes Budget für ein erfüllendes, abwechslungsreiches Privat- und Arbeitsleben bereitsteht – als dass sie ein paar Mal im Jahr die Luisenhöhe rauffahren können. Es geht hier um 750.000 Euro EU-Fördergelder und eine mir unbekannt Summe vom Land. Das ist für mich sehr viel Geld.

- Ich möchte auch kein Fördersystem unterstützen, das darauf aufbaut, immer wieder neue Projekte zu unterstützen, anstatt die Erhaltung bestehender Einrichtungen zu fördern (z. B. Weg der Sinne) – auch aus Sicht der Schonung natürlicher Ressourcen.
- **Menschen mit Behinderung sind mir sehr wichtig – sie bereichern mein Leben und ich freue mich, wenn sie ihres mit mir teilen.** Ich denke auch, dass einem Teil der ProjektbetreiberInnen die Integration von Menschen mit Handicap wirklich ein Herzensanliegen ist – und das schätze ich auch an diesen Menschen. **Es ist mir aber wichtig, zu unterscheiden zwischen:**
 - 1) Eine Einrichtung ist für Menschen mit Handicap zugänglich**
 - 2) Eine Einrichtung wird für Menschen mit Handicap errichtet.**

Darüber hinaus denke ich, dass erstens die Integration von Menschen mit Handicap nur teilweise eine Frage von Geld ist und zweitens, dass die vorgesehene Summe anderswo viel mehr für Menschen mit Behinderung bewirken könnte.
- **Die Verwendung von großen Summen an öffentlichen Geldern für die Erlebnisbahn, bei gleichzeitigem Sparen im Sozial- und Gesundheitsbereich kann und will ich nicht unterstützen.**

Verkehrspröblem und Kulturlandverlust

- Das Erlebnisbahn-Projekt ist ein Autoverkehrs-Projekt – was natürlich sehr viel mit den derzeitigen Rahmenbedingungen zu tun hat, die von den ProjektbetreiberInnen schwierig zu beeinflussen sind. Es wurden durchaus Fahrrad-Parkplätze angedacht und es gab auch Anfragen bei den ÖBB bezüglich einer Haltestelle für öffentliche Busse. Für eine wirkliche Abkehr von „Rein-Auto“ ist das aber ungenügend. Ein Wandel in diese Richtung ist für mich aber unbedingt notwendig – neben sozialen, ökologischen und den Klimaschutz betreffenden Überlegungen auch aus Sicht des Kulturlandverlustes:

- **„In den vergangenen 60 Jahren ging ein Viertel der damals noch genutzten landwirtschaftlichen Fläche verloren. Heutzutage werden täglich rund 11 Hektar landwirtschaftlicher Fläche für Verkehr, Industrie, Wirtschafts- und Wohnraum verwendet und auf Dauer einer anderen Verwendung zugeführt. Rechnet man Freizeit- und Bergbauflächen mit ein, sind dies über 20 Hektar pro Tag.“² Diese Entwicklung ist höchst dramatisch und ich möchte mich keinesfalls an ihr beteiligen.**
- **Dazu kommt: „Zwei Drittel der Konsumgüter, die in der Europäischen Union verbraucht werden, benötigen zu ihrer Herstellung Böden, die außerhalb der EU liegen.“³**
- **Das Erlebnisbahnprojekt würde zu zusätzlichem Autoverkehr führen und damit erstens eine Abgas- und Lärmbelastung vor Ort verursachen, zweitens auch den Klimaschutzziele entgegenwirken und drittens einen bedeutenden Verlust von Grünland bedeuten.**

Öffentliches Interesse und Totschlag-Argument

- **Es ist im Zusammenhang mit der Luisenhöhe sehr viel von öffentlichem Interesse die Rede. Da finde ich es wichtig, sich zu fragen: Wer definiert dieses öffentliche Interesse? Der Bürgermeister? Indem er wichtige Personen befragt? Die Gerichte? Der Gemeinderat? Diejenigen, die in Haag geboren wurden? Diejenigen, die in einem Verein aktiv sind? Und wie? Darf ich da auch mitreden und -denken bzw.: Wieso nicht?**

² Agrar-Landesrat Max Hiegelsberger am 17.6.2013. Quelle: http://www.umweltbundesamt.at/aktuell/presse/lastnews/news2013/news_130617/

³ Karl Kienzl, stv. Geschäftsführer Umweltbundesamt am 17.6.2013. Quelle: http://www.umweltbundesamt.at/aktuell/presse/lastnews/news2013/news_130617/

- **Um welche Öffentlichkeit geht es?** Um die HaagerInnen? Welche HaagerInnen? (Sind alle gleich wichtig? Bedeutet das Wohl der einen automatisch das Wohl der anderen?)
Um die Oberösterreicher? Österreicherinnen? Um diejenigen, die im Umkreis von xy km wohnen und die Luisenhöhe (potenziell) nutzen? Oder diejenigen, die an den Straßen wohnen, über die die BesucherInnen anreisen? Um alle Menschen? Tiere? Unsere Umwelt?
- **Was ist im Zusammenhang mit der Luisenhöhe von öffentlichem Interesse? Klimaschutz? Umweltschutz? Schutz der Gemeindekasse vor Ausgaben für eine Parkplatz-Rekultivierung (und geht das wirklich nur so?)? Sicherstellung der Nahversorgung? ... Und welche öffentlichen Interessen werden wie gewichtet?**
- Sind die Klimaschutzziele Österreichs einfach nur Papier?
- Kritik am Projekt wird mit dem Argument begegnet, dass die Luisenhöhe ohne das Projekt „sterben“ – und den Niedergang von Nahversorgung, Gewerbebetrieben und Wirtshäusern in Haag nach sich ziehen würde. **Wenn wir heute die Erlebnisbahn aus „öffentlichem Interesse“ (Welche Öffentlichkeit?) bauen „müssen“, weil sonst die Luisenhöhe „stirbt“ – und in der Folge auch Haag gefährdet ist – dann müssen wir logischerweise in Zukunft auch immer wieder neue Projekte mit genau demselben Argument zulassen – egal wie sie aussehen – und die Bedürfnisse von Nachbarn und Umwelt und sonstige öffentliche Interessen dafür opfern. Wollen wir wirklich unsere Entscheidungsfreiheit so sehr aus der Hand geben? Ich will es nicht.**

und an einen Wandel (zu) glauben

Zu guter Letzt

von Erich Fried

Als Kind wusste ich:
jeder Schmetterling
den ich rette
jede Schnecke
und jede Spinne
und jede Mücke
jeder Ohrwurm
und jeder Regenwurm
wird kommen und weinen
wenn ich begraben werde

Einmal von mir gerettet
muss keines mehr sterben
alle werden sie kommen
zu meinem Begräbnis

Als ich dann groß wurde
erkannte ich:
das ist Unsinn
keines wird kommen
ich überlebe sie alle

Jetzt im Alter
frage ich: Wenn ich sie aber
rette bis ganz zuletzt
kommen doch vielleicht zwei oder drei?

Die Luisenhöhe hat Zukunft

- Weg der Sinne
- Waldpädagogik
- Wald-Hochseilpark
- Aussichtswarte
- Heimatmuseum

So wie wir alle

- Gesellschaft, in der alle wertvoll sind: Wertschätzung und Einbindung aller – im Alltag und bei größeren Entscheidungen
- Mobilität für alle (Einrichtungen, die für alle erreichbar sind, und nicht nur für die, die einen Führerschein haben)
- achtsame Verwendung öffentlicher Geldern mit Priorität für diejenigen, die sie am meisten brauchen – und nicht für die, die am meisten zu bieten haben
- Kreativität und Zusammenhalt für einen Wandel zu einer Gesellschaft, die massiv Erdöl einspart
- dass wir uns alle die Fähigkeit bewahren, bestürzt zu sein über gewisse Formen des Umgangs miteinander
- dass wir allen Menschen Wertschätzung entgegenbringen – auch denen mit anderer Meinung oder anderem Umgang
- dass wir alle Verantwortung übernehmen dafür, wie wir miteinander umgehen, und lernen, unsere Visionen einzufordern und umzusetzen (und nicht sagen: die machen eh, was sie wollen).

und aus all dem Schlüsse ziehen

Angst und Zweifel

von Erich Fried

Zweifle nicht
an dem
der dir sagt
er hat Angst

aber hab Angst
vor dem
der dir sagt
er kenne keine Zweifel

Für mich sind im Zusammenhang mit meinen Parkplätzen auf der Luisenhöhe folgende Dinge wichtig:

- Ich möchte so leben, dass ich der Umwelt, allen Lebewesen und den Generationen nach mir eine nachhaltige und lebenswerte Zukunft ermögliche
- Ich möchte mich nur an Entwicklungen/Projekten beteiligen, die ich mittragen kann
- Dazu ist es notwendig, dass ich bei den Entwicklungen/Projekten, an denen ich beteiligt bin, mitentscheiden kann
- Mir ist es wichtig, der Vergangenheit ins Auge zu blicken – und aus ihr zu lernen – und Dinge, die man früher vielleicht nicht gewusst hat, nun zu wissen und entsprechend zu handeln
- Mir ist die Erhaltung einer kleinstrukturierten Landwirtschaft wichtig, in der das Wohl von Mensch, Tier & Umwelt möglich ist.
- Ich möchte mit Menschen zusammenarbeiten, die mich wertschätzen, mit mir Abmachungen treffen, an die sie sich halten, und mich in Entscheidungen, die mich betreffen, aktiv einbeziehen.
Anders gesagt: Ich möchte mich auf meine PartnerInnen verlassen und ihnen vertrauen können.

- Mir ist es wichtig, dass wir so miteinander leben, dass sich alle einbringen können und Wertschätzung erfahren – unabhängig von ihrer Meinung und ihren Fähigkeiten.

Im Zusammenhang mit der Luisenhöhe ergeben sich für mich folgende Probleme:

Erlebnisbergprojekt:

- Das Erlebnisbergprojekt ist für mich nicht verträglich mit dem Standort Luisenhöhe und unterstützt auch über die Luisenhöhe hinaus für mich sehr bedenkliche Entwicklungen (siehe Details im Kapitel „sich trauen, (in) Frage(n) zu stellen“ oben). Ich kann und will das Projekt nicht mittragen.

Über das Erlebnisbergprojekt hinaus:

- Das, was wir hier tun, hat anderswo gravierende Auswirkungen. Die Luisenhöhe ist ja nur mit dem Auto erreichbar. Marco Weber, ein guter Freund, hat am 18. September in der Arktis friedlich gegen die hochgefährlichen Erdölbohrungen dort protestiert. Jetzt sitzt er seit fast 2 Monaten in Russland in Untersuchungshaft und es drohen ihm 7 Jahre (!) Haft. Wie kann ich einen Parkplatz verpachten, wenn das Erdöl aus Gegenden kommt, wo massiv die Umwelt gefährdet wird, und wo von Ländern gebohrt wird, die massiv gegen die Demokratie verstoßen? (Möglichkeiten, Marco & den anderen 29 Inhaftierten zu helfen: <http://www.greenpeace.org/switzerland/de/Themen/Arktis/free-our-activists/>)
- Die bestehenden Pachtverträge bieten mir keinerlei Mitentscheidungsrecht für zukünftige Projekte.

- Die Gemeinde hat in der Vergangenheit verschiedene Deponien gefüllt. Für die 2 Deponien, die sich auf meinen Grundstücken befinden – und die die Gemeinde ohne Entschädigung der damaligen GrundbesitzerInnen gefüllt hat – hat sie bis dato keine Verantwortung übernommen. Ich halte es für wahrscheinlich, dass es bei anderen Deponien ähnlich ist. Eine solche Vorgangsweise will ich nicht unterstützen.
- In den bestehenden Pachtverträgen sind für mich wichtige Punkte nicht oder nur unzureichend geregelt (z. B. Haftungsfragen)
- In der Debatte um die Zukunft der Luisenhöhe ist von Wertschätzung Andersdenkender und Offenheit für Ideen, die über Haag hinausgehen, für mich sehr wenig zu spüren. Wie soll sich so die für mich so wichtige Diskussionskultur entwickeln, in der sich jeder traut, seine Meinung zu sagen, und in der ein vertrauensvoller Umgang miteinander herrscht? (und das sage ich auch deswegen, weil ich merke, wie schwierig es für mich in der derzeitigen Diskussionskultur ist, selber wertschätzend zu bleiben und meine Meinung zu sagen)
- Ich wurde von verschiedenen Personen gebeten, die Parkplätze herzugeben, weil doch das Projekt sowieso umgesetzt wird und sowieso irgendwo Parkplätze gebaut werden. Anders gesagt: Viele Menschen scheinen davon auszugehen, dass die Tatsache, dass andere etwas machen, es rechtfertigt – ja sogar zwingend macht – dass man selber dasselbe tut. Das finde ich eine hochgefährliche Entwicklung.

Was werde ich nun tun? Vorerst: Gar nichts. Die bestehenden Verträge habe ich gekündigt.

Für weitere Entscheidungen meinerseits fehlen mir die Antworten auf Fragen wie: Wird denn die Erlebnisbahn wirklich gebaut? Falls ja: Wie? Falls nein: Wie geht es sonst weiter? Ist die Gemeinde bereit, die Haftung für ihre Deponien zu übernehmen? Inwieweit geht es nur um die Rekultivierungskosten (hier gäbe es sicher Lösungen)? Besteht der Wille, achtsam miteinander zu sein; eine andere Verkehrszukunft umzusetzen? Werden Erlebnisberg GmbH und/oder Gemeinde versuchen, mich mit Rechtsmitteln zur Weiterführung der Verträge zu zwingen oder mich zu enteignen? Falls ja: Wieso?

Es geht hier – da gebe ich Konrad Binder, Anton Grausgruber und Franz Breiteneder und vielen anderen recht – um sehr viel. Mir geht es darum, wie wir miteinander umgehen und Entscheidungen fällen; und darum, wie wir eben diese Entscheidungen so fällen (können), dass wir in Richtung einer nachhaltigen und solidarischen Zukunft gehen. Es geht mir also um die Richtung, die wir als Gesellschaft einschlagen – und darum, *wie* darüber entschieden wird, wohin wir gehen.

Ich wünsche uns allen, dass es gelingt, eine Zukunft für die Luisenhöhe zu finden, in der alle ihren Platz haben: Menschen, Tiere und Pflanzen.

Kontakt:
Renate Zauner
Tel. 0041-77-430 78 19
E-Mail: ugatza@gmx.net
www.erlebnis-parkplatz.net